



## PREDIGT ÜBER Mk 3, 31-35: „DIE LIEBEN VERWANDTEN“

### Die lieben Verwandten - was fällt ihnen wohl spontan dazu ein?

- Ist es so, dass sie mit einem Strahlen auf dem Gesicht von ihrer letzten großen Familienfeier reden, weil es einfach so schön war im Kreis der Lieben?
- Weil man sich versteht, ohne sich groß erklären zu müssen,
- weil man weiß: Hier gehöre ich dazu, hier bin ich zuhause!
- Oder müssen sie erst einmal in Gedanken sortieren, welche Teile wirklich zur „lieben Verwandtschaft“ gehören und wo die Tanten und Onkel anfangen, die sie nur dann einladen, wenn es sich überhaupt nicht vermeiden lässt?

### Oder sind sie eher wie derjenige, dessen Verwandtschaft sich zusammensetzt aus

- dem Kegel-Bruder, dem Onkel-Doktor und dem Stief-Mütterchen auf der Fensterbank, weil sie sich mit allen anderen längst überworfen haben?
- Dann fühlen sie sich wahrscheinlich mit der folgenden Episode aus dem Leben Jesu besonders verbunden.

*Ich lese aus Markus 3 die Verse 31-35*

*„Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“*



## **Die Familie kann man sich nicht aussuchen.**

- Man kann sie nicht einmal richtig hinter sich lassen.
- Auch wer den Kontakt zur Mutter abbricht, stammt immer noch von ihr ab.
- Auch wer so lebt, als hätte er keinen Bruder mehr, bleibt zeitlebens Geschwisterkind.
- Und sogar in den schweren Fällen, wo einem Kind der Vater verschwiegen wird, wächst irgendwann die Sehnsucht, diesen unbekanntem Vater doch kennenzulernen.

## **Manchmal merken es Menschen erst am Grab eines gemeinsamen Angehörigen, dass sie nicht voneinander loskommen.**

- Familienbande bleibt, auch wenn man sie am liebsten durchtrennen wollte.
- Doch es ist besonders schwer, erst am Grab eines Angehörigen wieder miteinander reden zu müssen;
- und es ist noch schwerer zu ertragen, mit dem Verstorbenen nicht mehr reden zu können, wenn die innere Stimme einem die eigene Sturheit vorhält.

## **So schwer es auch ist, den ersten Schritt zu wagen, wieder miteinander zu reden, Mißverständnisse auszuräumen und die gemeinsamen Verhältnisse zu ordnen,**

- es ist doch leichter, als hinterher seinen eigenen Selbstvorwürfen ausgesetzt zu sein.
- So sollte jeder für sich überlegen, ob es mehr Wert ist, auf seinem Recht, Stolz, oder sonst was zu beharren, als am gemeinsamen Miteinander zu arbeiten.

## **Aber halt! War da nicht gerade Jesus, der ziemlich barsch mit seiner Mutter und seinen Brüdern umging?**

- „Wer ist meine Mutter und wer meine Brüder?“ - so etwas vor versammelter Mannschaft.
- Das ist doch ein Schlag ins Gesicht für Maria und Jesu vier Brüder.
- Nicht gerade vorbildlich für ein christliches Familienverständnis.



## **An anderen Stellen der Bibel sieht das anders aus.**

- Das Johannesevangelium berichtet uns, das sich Jesus noch am Kreuz um seine Mutter sorgte und sie in die Obhut seines Jüngers Johannes gab.
- An unserer heutigen Stelle ist Jesus wohl kaum einfach aus der Rolle gefallen, vielmehr gebraucht er den Zwischenruf, dass draußen seine Mutter und Brüder seien, als ein Bild für die Beziehung zu ihm.

## **Jesus sitzt in einer Runde mit Menschen, die ihm zuhören, aber draußen stehen Mutter und Brüder.**

- Diese Situation hebt er auf eine andere Ebene und sagt damit:
- Es gibt Menschen, die zu mir gehören, wie meine Mutter und meine Brüder und es gibt Menschen, die nicht zu mir gehören.
- Jeder, der sich zu mir hält und auf meine Worte hört, ist mitten drin im Kreis derer, die so eng zu mir gehören wie meine Familie.
- Aber es kann niemand zu mir gehören, der außen stehen bleibt.

## **Bei Jesus gibt es ein Drinnen und ein Draußen.**

- Aber es liegt nicht an ihm, sondern an uns, wo wir unseren Platz suchen.
- Den ersten und den schwierigeren Schritt auf uns zu hat Jesus schon längst getan.
- Jedem und jeder von uns gilt seine uneingeschränkte Einladung.
- Und wer in den Kreis Jesu kommt und bleibt, der ist ihm dann Bruder und Schwester.
- Ja, der hat, so sagt es Jesus, denselben wertvollen Stellenwert, wie seine eigene Mutter.

## **Dabei achtet Jesus nicht auf irgendwelche Besonderheiten von Personen.**

- Es kommt ihm nicht darauf an, welche Vorzüge wir uns selbst bescheinigen oder besser noch von anderen bescheinigt bekommen.
- Wir sollen einzig und allein zu ihm wollen, zu ihm gehen und an ihm dranbleiben.
- Dieses Dranbleiben ist aber in erster Linie nicht Mühe, sondern Freude.
- Denn wer dranbleibt, der wird in Gottes Familie aufgenommen, der kommt mit Gott ins Reine und darf ihn Vater nennen.



## **Das sind die Verwandtschaftsverhältnisse des Glaubens.**

- Und genau wie mit den „lieben Verwandten“ auf Erden kommt alles darauf an, die Beziehungen zu klären und zwar bevor es zu spät ist.
- Das Leben wird um so viel reicher, wenn ich mit Gott wie mit einem guten Vater rechnen darf, der da ist, ein offenes Ohr hat, an den ich mich ganz persönlich und vertraut wenden kann.
- Das Leben wird reicher, wenn ich weiß, dass Jesus als Bruder zu mir steht.
- Wenn ich ahne, welche Verbindlichkeit er zu mir eingeht, wenn sein Blick mich trifft und er mich „Bruder“ oder die Frauen unter uns „Schwester“ nennt.

## **Viele gehören in den Kreis Jesu hinein.**

- Sie alle sind Brüder und Schwestern Christi,
- sie alle werden dann aber auch untereinander zu Geschwistern und bilden gemeinsam die Familie Gottes.
- Eine Familie, die zusammenhält, in der jeder angenommen ist und man sich umeinander kümmert.
- Wenn uns diese Gedanken vom Kopf bis ins Herz hineinrutschen, dann beginnen wir uns so umeinander zu sorgen und füreinander einzustehen, wie es sich unser himmlischer Vater gedacht hat.
- Dann wird uns deutlich, dass jedes böse Wort, Lüge oder Betrug die eigene Familie trifft,
- dass jede unterlassene Hilfe, jede Gleichgültigkeit uns als Familie sogar nach außen in Verruf bringt
- und man schon von außen sehen könnte, dass bei der Familie Gottes der Haussegenschiefer schief hängt.



## **Was Christen tun, wie sie leben und wie sie reden, dass nehmen viele Menschen aufmerksam wahr.**

- Und es ist schön, wenn es so ist, wie bei einer jungen Mutter aus den neuen Bundesländern, die ich eines Tages besuchte.
- Sie hatte die meiste Zeit ihres Lebens keinen Kontakt zu Christen gehabt.
- Religiosität war ihr fremd.
- Aber sie sagt mir, dass sie von Christen beeindruckt sei.
- Christen seien anders als andere Menschen, irgendwie freundlicher.

## **Christsein wirkte einladend auf diese junge Frau und so sollte es auch sein.**

- Die Familie Gottes soll andere willkommen heißen, die bisher draußen standen.
- Wir hören es nicht so gerne, aber es gibt dieses „Draußen“ und „Draußen“ in Sachen Jesus.
- Die große Einladung an alle Menschen ist, dazuzukommen, Platz zu nehmen, wo sie mit Gott in Kontakt kommen können und dann zu erleben, wie dieser Kontakt zu Gott dem Leben Sinn und Ziel geben kann.

**„Die lieben Verwandten“** - das dürfen wir ganz im wörtlichen Sinn gegenüber Gott sein.

- „Die lieben Verwandten“ - so dürfen wir uns ganz im wörtlichen Sinn untereinander ansehen.
- *Ich wünsche mir, dass wir dieser beiden Aussagen hier bei uns mit der Zeit so richtig ausloten.*
- Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen